

## Leben nach dem Tod?– faktisch oder fraglich?– 1. Thes 4,13-18 (Ewigkeitssonntag)

---

„Ich glaub ja, dass nach dem Tod kommt einfach nichts...“ sagte mal ein Freund zu mir. Es war eine große Ausnahme, dass wir überhaupt über dieses Thema gesprochen haben. Über das Thema Tod spricht man heutzutage eigentlich nicht. Nur wenn es einen persönlich betrifft. Dann aber auch mit voller Härte und Unfassbarkeit – und vor allem ohne Vorbereitung.

Am Donnerstag im Bibelcafé in der Seniorenwohnanlage war das Thema „Thema Tod, Trauer, Hoffnung.“ „Hättet Ihr euch nicht ein schöneres Thema aussuchen können?“ fragte eine der Besucherinnen. Ja hätten wir. Aber wir haben es nicht gemacht. Weil der Tod nun mal zum Leben dazugehört. Und weil es wichtig ist, dass wir das nicht ausblenden.

Deswegen gibt es im Herbst auch die Feiertage – Gedenktage – die dieses Thema in den Blick nehmen. Der Volkstrauertag letzten Sonntag und heute der Totensonntag. Oder anders und wahrscheinlich auch besser: Ewigkeitssonntag. Christen erinnern an diesem Tag in den Gottesdiensten an die Verstorbenen. Und sie erinnern daran, dass das Leben hier nicht das letzte ist. Das nach unserem Glauben das Leben mit dem Tod nicht vorbei ist, sondern erst voll aufblüht. Das noch viel erfüllteres, tieferes, echteres Leben auf uns wartet – ewiges Leben bei Jesus.

„Das klingt ja schön. Aber das ist unrealistisch.“ So der sehr ehrliche Kommentar eines anderen Besuchers im Bibelcafé. „Ich glaube Ihnen, dass Sie das glauben. Aber für mich ist das zu weit weg.“

Was glaubst du, was nach dem Tod kommt? Kommt etwas? Wiedergeburt? Der Himmel? Himmel und Hölle? Ich habe erst letzte Woche eine Statistik gelesen, darüber was Menschen glauben, dass nach dem Tod kommt. Ich möchte euch jetzt gar nicht damit langweilen, dass die meisten von denen die keiner Kirche angehörten gesagt haben es kommt nichts. Immerhin 12% glauben an Wiedergeburt. Das ist nicht erstaunlich. Erstaunlich finde ich, dass aus dem evangelisch-freikirchlichen Bereich – also eher unsere Frömmigkeitsrichtung – fast jeder 5. daran glaubt, dass nach dem Tod nichts kommt. Auch ohne es zu bewerten zeigt es: Das was wir da glauben, dass ist wirklich ganz schön schwer zu glauben. Das klingt wirklich ganz schön unrealistisch. Das wirft wirklich viele Fragen auf. Und deswegen ist wirklich auch in Ordnung seine Schwierigkeiten damit zu haben. Du darfst deine Fragen und Zweifel bei diesem Thema haben – auch als Christ. Denn das gab es schon immer.

So auch in einer griechischen Mittelmeermetropole, in der pulsierenden Handelsstadt Thessalonich. Dort gab es eine kleine Gemeinde, die Paulus erst vor kurzem gegründet hatte. Und die versuchten, ihren Glauben in der Großstadt zu leben. Paulus selbst hätte die thessalonische Gemeinde gerne persönlich getroffen, um sie darin zu unterstützen. Aber leider war es ihm nicht möglich, so dass er seinen Mitarbeiter Timotheus dorthin schickte. Der berichtete ihm dann von der Lage dort. Für uns

ist es gut, dass Paulus nicht dort war, denn deshalb musste er einen Brief schreiben, den wir heute noch lesen können. Und neben vielen anderen Dinge die Paulus der Gemeinde mitgibt, geht er auch auf ihre Fragen ein, die sie über Timotheus an Paulus gestellt haben. Und eine Frage brennt der Gemeinde in Thessalonich ganz besonders unter den Nägeln: Was passiert mit den Menschen aus unserer Gemeinde, die gestorben sind, obwohl Jesus noch nicht wiedergekommen ist? Eine Frage, die ihr euch wahrscheinlich schon den ganzen Morgen gestellt habt und nur darauf wartet, dass wir endlich hören was Paulus dazu schreibt. Im Ernst: Diese Frage mag uns ganz schön fern sein. Für die Christen damals war sie sehr wichtig. Sie lebten in der Erwartung, dass Jesus bald wiederkommen wird. Und sie fragten sich, ob die jetzt davor verstorben sind, irgendwie benachteiligt sind. Auch wenn das nicht unsere Frage ist, die wir uns stellen geht uns diese Frage aus zwei Gründen etwas an: 1. Nur weil die Frage uns nicht beschäftigt heißt es noch nicht, dass die Antwort darauf nicht wichtig für uns ist. 2. Ganz allgemein zeigt es, dass es in Ordnung ist Fragen an das Leben nach dem Tod zu haben – auch als Christen. Und dieser Bibeltext kann uns eine Hilfe sein mit eigenen Fragen umzugehen. Was schreibt also Paulus:

### **1. Thessalonicher 4,13-18**

Also ich weiß ja nicht wie es euch geht, aber ich finde Paulus Antwort wirft noch mehr Fragen auf. Menschen und auch Christen haben ihre Fragen an das Leben nach dem Tod. Doch wenn die Bibel davon schreibt, dann klingt das doch auch unrealistisch und weit weg – wirft das doch auch Fragen auf oder? Was bleibt jetzt also für uns Christen Fragen oder Fakten?

Was sind die Fakten die Paulus präsentiert? Zuerst: Die Menschen aus der Gemeinde, die vor der Wiederkunft Jesu gestorben sind, haben keine Nachteile. Sondern Paulus schreibt: Wenn Jesus wiederkommt wird er alle Menschen, die zu ihm gehören aufwecken. Und sie dann zusammen mit der noch lebenden Gemeinde mit in Gottes himmlisches Reich nehmen.

Fakten oder Fragen? Was sind die Fragen, die Paulus aufwirft? Es geht mir nicht um die Fragen, ob das überhaupt stimmen kann oder ob Paulus sich das nicht ausgedacht hat. Als Christen glauben, wir dass in der Bibel nicht nur irgendwelche Geschichten stehen, sondern dass das was da drin steht wirklich göttlich ist und stimmt. Für Leute die mit dem Glauben nicht viel zu tun haben, mag das erstmal verrückt klingen. Wenn wir den Text anschauen, dann mit einem gewissen Grundvertrauen in die Bibel. Wem dieses Grundvertrauen fehlt, den lade ich ein, einfach mal probenhalber zuzuhören und diese Perspektive zu hören. Und zu sehen, dass gerade ein Grundvertrauen in die Bibel für uns Christen auch zu Fragen führt.

Was sind also die Fragen die Paulus aufwirft? Die gibt es nämlich. Zum Beispiel: Was passiert denn mit den Verstorbenen bis Jesus wiederkommt? Sind sie dann doch noch nicht bei Jesus? Müssen sie noch warten? Wieso schreibt Paulus dann in Philipper 1,23 von der Sicherheit, dass wenn er stirbt direkt bei Jesus ist?

Fakten oder Fragen? Richtigerweise müsste hier kein „oder“, sondern ein „und“ stehen. Fakten und Fragen. Denn immer wenn nur eine der beiden Seiten betont wird, wird es schief. Paulus möchte hier keine dogmatische Abhandlung über die Endzeit schreiben. Es geht ihm darum eine Frage der Thessalonicher zu beantworten. Das tut er. Und gleichzeitig wäre es falsch zu sagen, dass man über die Zeit nach dem Tod gar nichts sagen kann. Dass darüber nur ein großes Fragezeichen hängt. Auch hier ist Paulus klar. Er präsentiert uns Fakten: Wenn es stimmt, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, dann gibt es für die Menschen, die zu Jesus gehören ein Leben nach dem Tod. Dann steht es fest, dass die Menschen, die auf Jesus vertrauen nach dem Tod zu ihm kommen. Wie auch immer das dann aussehen wird. Bei allen Fragen, die sich stellen – das steht für Paulus nicht zur Frage.

Was bedeutet das für unsere Vorstellungen und Fragen von dem Leben nach dem Tod heute?

Zum einen: Vorsicht vor denen, die alles in Frage stellen. Die Bibel ist bei weitem nicht so unklar, wenn sie über das Leben nach dem Tod spricht. Sondern ganz im Gegenteil, an manchen Stellen beschreibt sie das sehr genau. Nur weil das was dort beschrieben wird so unrealistisch und so fern erscheint, heißt es noch nicht, dass wir diese Texte einfach übergehen oder abtun dürfen.

Zum anderen bedeutet es aber auch: Vorsicht vor denen, die schon alles wissen. Bei manchen habe ich den Eindruck, die wissen schon über alles Bescheid, wie es in der Ewigkeit sein wird und wie die Zeit bis dahin sein wird. Da wissen sie mehr als in der Bibel steht. Manche sogar mehr als Jesus, der sagt nämlich, dass nur sein Vater den Zeitpunkt kennt, wenn er wiederkommt.

Reden über das Leben nach dem Tod. Es ist ein Reden zwischen Fakten und Fragen.

Und es geht auch nicht darum, alle Fakten zu kennen. Auch Paulus schreibt den Christen in Thessalonich nicht, damit sie Bescheid wissen. Oder um anzugeben, dass er von Gott ganz besonderes Wissen geschenkt bekommen hat. Mit welcher Absicht redet Paulus vom Tod und ewigen Leben? Aus einem Grund: Zum Trost. „Damit ihr nicht betrübt seid“ (Vers 13). „So ermuntert nun einander mit diesen Worten.“ (Vers 18). Darum geht es Paulus. Alles Reden über das Leben nach dem Tod, das Sterben – aus christlicher Sicht muss die Absicht Trost sein. Und es ist spannend was dieses Wort παρακαλέω (parakaleo), dass Paulus hier verwendet bedeutet. Es kann nämlich sowohl trösten, als auch ermuntern oder sogar ermahnen bedeuten. In diesem Wort spiegelt sich beides wieder. Trösten heißt also nicht zu vertrösten und zu sagen: Naja irgendwann wird's schon wieder. Sondern es ist auch ermahnen, das heißt die Aufforderung, das Leben im hier und jetzt von diesem Wissen um die Ewigkeit prägen zu lassen. Trost ist nicht nur ein Verweisen auf später, sondern etwas, dass verändern will wie wir leben.

In einer Zeit, in der immer weniger Menschen an ein Leben nach dem Tod glauben, sollten wir als Christen wieder anfangen darüber zu sprechen. Mit allen Fragen, die wir haben. Mit allen Zweifeln. Aber in dem Wissen, dass darin ein Trost liegt, der nirgends anders zu finden ist. Ein Trost der

verändert wie wir leben, weil wir wissen, dass das Leben hier nicht das letzte ist. Das hilft im Umgang mit dem Sterben. Und es hilft das Leben hier zu gestalten. Weil wir nicht zwanghaft alles ins Leben hineinpacken müssen. Weil wir nicht an verzweifeln müssen, dass im Leben unerfüllt ist und bleibt. Weil es einen gesunden Umgang mit dem älter werden schenkt. Und so weiter. Lasst uns wieder mehr von dieser Dimension unseres Glaubens sprechen – unsere Welt braucht Trost. Und auch wir brauchen diesen Trost immer wieder. „Tröstet euch gegenseitig mit dieser Gewissheit“, so schreibt es Paulus.

Aber in dem Trost steckt nicht nur ein Auftrag, damit zu trösten. Darin steckt zuerst ein großer Zuspruch, Gottes Geschenk für dein Leben. Von dem Wort παρακαλέω (parakaleo) stammt auch das Wort παρακαλέτ (Paraklet) – der Tröster. So bezeichnet Jesus den Heiligen Geist (z.B.: Joh 14,16). Trost ist für uns Christen nie etwas, dass wir selbst produzieren müssen oder können. Sondern es ist etwas, das wir uns nur immer wieder zusprechen lassen können. Was wir immer wieder erleben dürfen, dass Gott selbst uns tröstet. Wer das nicht erlebt hat, der kann keinen Trost an andere weitergeben. Und hier wäre wir wieder bei der Frage von vorhin: Fakten oder Fragen? Fakten und Fragen? Zu allererst steht immer die Begegnung mit dem Gott, der uns einen Tröster geschickt hat. Den heiligen Geist. Der Ewigkeitssonntag ist nicht nur ein Nachdenken über die Ewigkeit. Fragen und Fakten abzuwägen. Sondern in erster Linie soll uns dieser Tag erinnern, dass wir einen Gott haben, der tröstet. Der uns nahe kommt. Der uns eine Gewissheit schenkt, dass diese Welt in der wir leben nicht das letzte ist. Dass die Trauer und den Schmerz den wir hier erleiden, nicht das letzte ist.

Wenn wir gleich Abendmahl miteinander feiern, dann will dir Jesus begegnen. Als dieser Tröster. Der dir seine ewige Perspektive zuspricht. Sie in deinem Herz verankert. Der dich tröstet und aus diesem Trost lebensfähig macht. Etwas, das über alles Verstehen hinausgeht – es ist dieser unfassbare Frieden, den wir nur erfahren können.

Was dieser Trost ist, davon spricht Jesus zu seinen Jüngern. Und wenn du zu Jesus gehörst, dann darfst du diese Worte ganz persönlich für dich hören:

*„Lasst euch durch nichts `in eurem Glauben` erschüttern! Vertraut auf Gott und vertraut auf mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Und wenn ich einen Platz für euch vorbereitet habe, werde ich wieder kommen und euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“*

(Joh 14,1-3)